

5. internationales forum des jungen films

berlin
29. 6. – 6. 7.
1975



LINA BRAAKE – DIE INTERESSEN DER BANK KÖNNEN NICHT DIE INTERESSEN SEIN, DIE LINA BRAAKE HAT

Land	Bundesrepublik Deutschland 1974
Produktion	Bernhard Sinkel Filmproduktion in der U.L.M. / Westdeutscher Rundfunk, Köln
Buch, Regie	Bernhard Sinkel
Kamera	Alf Brustellin
Kamera-Assistenz	Detlef Nietballa
Ton	Hayo von Zündt
Ton-Assistenz	Frank Jahn
Ausstattung	Nikos Perakis
Regie-Assistenz	A. von Richthofen
Musik	Joe Haider
Schnitt	Heidi Genée
Darsteller	
Lina Braake	Lina Carstens
Gustaf Härtlein	Fritz Rasp
Körner	Herbert Bötticher
Lene Schöner	Erica Schramm
Jawlonski	Benno Hoffmann
Scholz	Ellen Mahlke
Dürr	Oskar von Schaab
Gruber	Gustl Datz
Fink	Rainer Basedow
Wenzl	Wilfried Klaus
Mangold	Ellen Frank
Uraufführung	29. Juni 1975, Internationales Forum des jungen Films, Berlin
Format	35 mm, Farbe
Länge	85 Minuten

Inhalt

Lina Braake, 82 Jahre alt, verliert ihre Wohnung an ein Bankunternehmen – das Haus wird abgerissen, Lina Braake gegen ihren Willen in ein Altenheim am Rande der Stadt eingewiesen. Die neue Umgebung und der Schock der Einweisung machen Lina Braake teilnahmslos. Doch einige der Insassen kümmern sich um sie. Insbesondere Gustaf Härtlein, 84, entmündigter Bankrotteur, versteht es, ihren Lebenswillen wieder zu wecken. Lina Braake

wird mehr und mehr klar, daß sie von der Bank betrogen worden ist, sie sinnt auf Rache. In Gustaf Härtlein, dem es ein diebisches Vergnügen macht, denen da draußen vom Schreibtisch aus noch einmal eins auszuwischen und gleichzeitig Lina Braake zu helfen, findet sie tatkräftige und kundige Hilfe.

Der Bankbetrug gelingt. Lina Braake verläßt das Altenheim und fährt nach Sardinien zu einer befreundeten Gastarbeiterfamilie, der sie mit dem Geld ein Haus kauft. Als Gegenleistung bekommt sie darin ein lebenslanges Wohnrecht eingeräumt.

Nach einiger Zeit wird sie aufgespürt und nach Deutschland zurückgebracht. Die Staatsanwaltschaft verzichtet aufgrund ihres Alters auf die Erhebung der Anklage. Doch Strafe muß sein. Lina Braake wird entmündigt und in das Altenheim zurückgeschafft, wo Härtlein schon auf sie wartet. Sie und Härtlein machen Pläne. Vielleicht im nächsten Sommer gemeinsam nach Sardinien ... das lebenslange Wohnrecht dort hat ihr keiner nehmen können.

Produktionsmitteilung

Bernhard Sinkel über LINA BRAAKE

Zum Thema

Besondere Gewaltverhältnisse entstehen dann, wenn Menschen in Gefängnisse oder Irrenanstalten eingewiesen, wenn sie als Wehrpflichtige eingezogen oder in Altersheime untergebracht werden.

Der Betroffene wird mit der Unterbringung in eine Anstalt in seinen Grundrechten empfindlich eingeschränkt: In der Bewegungsfreiheit, der Selbstbestimmung und Selbstverantwortlichkeit. In manchen Fällen mag das gerechtfertigt sein, wie zum Beispiel in den Gefängnissen; in anderen ist diese Einschränkung ein notwendiges Übel. Am Beispiel des Altersheimes ein Unrecht.

Alte Menschen werden hier durch Vorschriften entwürdigend in ihrem Lebensraum eingeschränkt. Faktisch kommt das einem Freiheitsentzug gleich; sie werden allein dafür bestraft, daß sie alt sind. Durch die Hausordnung wird dem Insassen vorgeschrieben, wann und wie lange er Besuch empfangen dürfe, wann er sich zum Essen einzufinden habe, wann er zu Bett gehen und das Licht zu löschen habe, in welchen Fällen er sich an- und abzumelden habe.

Daß Menschen gegen Ende ihres Lebens ganz im Gegensatz zu der Vorstellung vom 'geruhsamen Lebensabend' sich plötzlich und unvermittelt einer Beschneidung ihrer Rechtsposition gegenüber gestellt sehen, erzeugt in ihnen das Gefühl, daß man sich von ihnen abgewandt hat, den ehemaligen Werktätigen, wie von einer fremden, der Gemeinschaft nicht mehr zugehörigen Gattung.

Sie werden, die gealtert sind, als Alte gehalten, als Unmündige, und das macht sie zu den Alten, die der Vorstellung ihrer Entmündigter entsprechen.

Zum Film

Der Film handelt eigentlich von zwei Randgruppen: Den entmündigten alten Menschen und den Gastarbeitern.

Die alte Frau muß aus ihrem Haus raus, weil es eine Bank so will. Der Gastarbeiter aus Sardinien muß nach Deutschland, um Geld

zu verdienen, damit er ein Haus kaufen kann.

Lina Braake schließt beide Probleme kurz: Sie betrügt die Bank, kauft dem Gastarbeiter in Sardinien ein Haus und bekommt Wohnrecht auf Lebenszeit.

Ich möchte Menschen in Situationen zeigen, aus deren Zwängen sie ausbrechen und wie sie das anstellen. Üblich sind drei Möglichkeiten: Amok zu laufen, Selbstmord zu begehen oder sich auf eine einsame Insel, in den Elfenbeinturm zurückzuziehen. Ich will mit dieser Geschichte zeigen, daß man seine Bedürfnisse ernst nehmen, zum zentralen Punkt machen und durchsetzen soll. In meinem Film wird eine alte Frau, die ihr Leben lang in einem bestimmten sozialen Umfeld gelebt hat, verpflanzt. Sie findet sich nicht ab. Sie kennt 'Name, Anschrift und Gesicht' des Schuldigen: der Bank, sie rächt sich mit einem Darlehensbetrug – übrigens von der Justiz als 'Mißbrauch des Vertrauens' bezeichnet. Es gelingt Lina Braake auszubrechen, ihre Bedürfnisse durchzusetzen.

Die Wirklichkeit in den Altersheimen ist schlimmer als das was in unserem Film gezeigt wird. Wir waren da noch eher dezent. Oft sind während der Dreharbeiten Leute aus dem Altersheim zu mir gekommen bei einer Szene und haben gesagt: "Ja, genauso ist es, genau das passiert uns" oder auch "Bei uns ist es viel schlimmer". Was ich da an Vergangenheit erlebt, die Bilder, die ich da gesehen habe – das alles hat mich dauernd bestätigt, in dem was ich mir ausgedacht hatte. Die Verifikation fand während der Dreharbeiten statt.

Während der Drehzeit sind die alten Komparsen von uns versorgt worden: wir hatten extra eine Tee- und Kaffeeküche dabei, außerdem bekamen sie das Produktionessen. Als der Film fertig war, gab es in dem Altersheim, aus dem die 60 alten Leute kamen, so etwas wie einen Aufstand: Die Leute forderten jetzt besseres Essen für sich, sie wollten eben auch mal ein Glas Rotwein zum Braten. Da hat sich eine Pflegerin vor die alten Leute hingestellt und gesagt: "Was glaubt ihr, warum ihr hier seid? Um aufgepäpelt zu werden? Wir sind doch hier zum Abwracken!"

Ich bewundere Lina Carstens sehr, sie ist eine hervorragende Schauspielerin und eine charmante Komödiantin. Sie repräsentiert für mich deutsche Filmgeschichte, ebenso wie ihr Partner im Film, Fritz Rasp. Die beiden hatten während der Arbeit eine ungeheure Präzision. Es war selbstverständlich für die beiden, daß sie nur mit total gelerntem Text kamen. Beide haben sich übrigens nicht ein einziges Mal versprochen. Es war für mich sehr schön, mit ihnen zu arbeiten.

Zur Biographie

Es gab immer eine Faszination des Films auf mich, schon als kleiner Junge. Ich bin, so oft es ging, damals als zehnjähriger in Stuttgart ins Kino gegangen, meistens heimlich und manchmal mit dem Geld, das ich für leere Bierflaschen bekommen hatte. Später habe ich gemalt, auch Cartoons gezeichnet, Theater gespielt und Kabarett gemacht. Und ich wollte immer Filme machen. Ich habe damals nur nicht gewußt, wie man das macht. Schließlich war ich dann in Hamburg beim 'Spiegel' Ressortleiter – Archiv und Dokumentation. Dort stand ich nach zwei Jahren vor Sozialproblemen, die ich nicht lösen konnte. Ich hatte damals 70 Angestellte meines Ressorts – wie man so sagt – 'unter mir' und versuchte, für deren Interessen beim Verlag zu kämpfen. Als Lohnabhängiger konnte ich aber nichts erreichen, was gerechtfertigt war. Außerdem bin ich kein Schreibtischmann, dazu bin ich zu schlampig. Ich habe dann gekündigt und bin ins kalte Wasser gesprungen. Mit Alf Brustellin, den kenne ich schon 16 Jahre, habe ich das erste Drehbuch geschrieben.

Das Jurastudium war für mich Geistestraining und natürlich auch eine Existenzabsicherung.

Biographien

Bernhard Sinkel

Geboren 19. 1. 1940 in Frankfurt am Main, Erstes und zweites juristisches Staatsexamen in München. Zwei Jahre Ressortleiter beim Hamburger Magazin 'Der Spiegel'. Rechtsanwalt.

Ab 1972 Mitarbeit an Drehbüchern und Filmen, Produktionsleiter. 1972 und 73 Filme und Bearbeitung für die Serie *Sesamstraße* (mit Alf Brustellin).

Für das Kleine Fernsehspiel (ZDF) *Clinch* (mit Michael Krüger – Kamera: Alf Brustellin), 1973.

Drehbuch zu LINA BRAAKE, 1974

Bundesfilmpreis in Silber, verbunden mit einer Prämie in Höhe von 350.000 Mark, für LINA BRAAKE als besten Spielfilm des Jahres.

Lina Carstens

Geboren 6. Dezember 1892 in Wiesbaden.

Bühnendebüt als Prothoe in Kleists *Penthesilia*, Karlsruhe 1910.

Von 1913 bis 1936 am Hoftheater in Leipzig, dazwischen Gastspiele am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und an den Münchner Kammerspielen. Bis zur Schließung der Freien Volksbühne 1943 in Berlin. Seit 1949 am Residenztheater München.

Erste Filmrollen bei Detlev Sierck, *April, April* (1935) und *Das Mädchen vom Moorhof* (1936). Insgesamt etwa 70 Filme, darunter *Der zerbrochene Krug* (Ucicky, 1937), *Der Ruf* (v. Baky, 1949), *Wir Wunderkinder* (Hoffmann, 1958).

Zahlreiche Fernsehrollen, u.a. Serien (Bastian).

Fritz Rasp

Geboren 13. Mai 1891 in Bayreuth.

Nach Engagements in Tilsit, Detmold und Speyer ab 1915 an Max Reinhardts Deutschem Theater in Berlin.

Erste Filmrollen um 1920, darunter in Fred Sauers Verfilmung von Max Halbes *Jugend* (1922). Bevorzugter Darsteller bei Fritz Lang (*Metropolis* 1927, *Spione* 1928, *Frau im Mond* 1929) und G.W. Pabst (*Die Liebe der Jeanne Ney* 1927, *Tagebuch einer Verlorenen* 1929, *Dreigroschenoper* – in der Rolle des Peachum – 1931, *Paracelsus* 1943). Besonders erfolgreich als Taschendieb in Gerhard Lamprechts Kästner-Verfilmung *Emil und die Detektive* (1931).

Weitere wichtige unter den insgesamt ca. 80 Filmen: *Schinderhannes* (Bernhardt, 1927), *Der Mörder Dimitri Karamasoff* (Ozep, 1931), *Irgendwo in Berlin* (Lamprecht 1946).

In den sechziger Jahren häufig Rollen in Edgar-Wallace-Verfilmungen.